

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

23.8.1857 (No. 198)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. August.

N. 198.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Karlsruhe, 22. August.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen sind gestern Vormittag zum Besuche der Großherzoglichen Familie von Baden dahier eingetroffen, im Großherzoglichen Residenzschlosse abgestiegen, und Nachmittags 3 Uhr wieder nach Baden zurückgekehrt.

□ Zustände in den dänisch-deutschen Herzogthümern.

Die Nr. 3 der „Fliegenden Blätter aus Bayern“ gibt in dem Aufsatze: „Deutschland und Dänemark im April 1857“ ein anschauliches Bild der Zustände, welche in jenen Ländern herrschen, seitdem sie durch die Bundes-Exekutionstruppen den Dänen übergeben worden sind. Die Bundeskommissäre verließen das Land im Februar 1852 mit der Hoffnung, „daß nunmehr unter der landesväterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs von Dänemark für allerhöchstdessen gesammte Monarchie eine Zeit dauernder Wohlfahrt beginnen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark und dem Deutschen Bunde sich immer inniger und fester gestalten würden.“

Wie die dänische Regierung diesem in sie gesetzten Vertrauen entsprochen habe, beweisen folgende Thatsachen, welche auf S. 11 ff. der obengenannten Broschüre zusammengestellt sind:

„In Schleswig sind Kirche und Schule durch Aufzwingung der dänischen Sprache, wo Niemand solche versteht, verdrängt; die Presse ist dort, wie in Holstein, in die unnützlichsten Fesseln gelegt, ein Verbot folgt dem andern, Buchdruckereien werden geschlossen, alles Nichtliebige vertrieben, Richter ohne Urtheil und Recht abgesetzt; beide Länder mit dänischen Beamten, Geistlichen, und Soldaten überschwemmt, mit Steuern überbürdet; statt 5 Millionen Thaler Reichsmünze im Jahr 1841 mußten die Herzogthümer 1856 11 Millionen steuern; die Revenüen für dänische Zwecke verwendet, die Beiträge zu den Ausgaben des Gesamtstaats nach einem unrichtigen Repartitionsfuß beigetrieben; alle Einrichtungen: Justiz, Polizei, Münze, Post, Zölle sind dänisiert, letztere so hoch gestellt, daß ein ausgebeuteter Schmuggelhandel an der Hamburg-Lübecker Grenze das Volk demoralisirt; ungefahr 8 Millionen Thaler preuß. Anleihen vernichtet, welche die Herzogthümer für den Krieg hatten verwenden müssen, während die deutschen Lande die dänischen Kriegsschulden abtragen müssen; überhaupt die Dänen wirtschaftlich, wie ihnen gutdünkt.“

Ueber die Verfassungszustände entnehmen wir der genannten Broschüre Folgendes:

„Die dänische Monarchie zergliedert sich, abgesehen von den Konstitutionen für Island und die westindischen Kolonien, in 4 Spezialverfassungen: für Lauenburg (1835), für Schleswig und Holstein (1854), für Dänemark (1855). Die Einzelverfassungen beschränken sich auf das Gebiet der inneren Angelegenheiten, der Justiz und Polizei, des Kirchen-, Schul-, Gemeinde-, Gewerbe-, Wege-, und Armenwesens, auf die Grundsteuern, Stempelabgaben, und Erbschaftssteuern. Gemeinliche Angelegenheiten dagegen sind alle, welche nicht ausdrücklich als gesonderte bezeichnet werden, vornehmlich die Gegenstände der höhern Sphäre und die Ziviliste, die Anapanen, die Staatsschuld, die Aktiven, Pensionen, das Auswärtige, die Land- und Seemacht, die Domänen, der Sundzoll (fällt weg), die übrigen Zölle und indirekten Abgaben, das Postwesen.“

Sitz und Stimme im Reichsrath haben 20 vom König ernannte, 30 von den Spezialständen gewählte, 30 unmittelbar vom Volke nach einem höchst eigenthümlichen, Minoritätenwahl begünstigenden Wahlgesetz erwählte. Von diesen 80 Mitgliedern sind 47 Dänen; die Reichsräthe aus den drei Herzogthümern befinden sich also in einer gebornen Minderzahl. In der finanziellen Parthei ist durch die öftroyirte Verfassung vom 2. Okt. ein Normalbudget vorgeschrieben, und die Bewilligung außerordentlicher Einnahmen und Ausgaben durch besondere Zulagegesetze. Die dem Gesamtstaat beigelegten Einnahmen reichen nicht aus zur Deckung seiner Ausgaben; das unvermeidliche zahlreiche Defizit müssen die einzelnen Landestheile durch Zuschüsse aus ihren gesonderten Einnahmen tilgen. Die Höhe der Zuschüsse bestimmt der in seiner Majorität dänische Reichsrath; nur über die Art der Aufbringung der geforderten Summen beschließen die Sonderlandtage. Der hierbei angenommene Maßstab von 60 Proz. für das Königreich, 17 Proz. für Schleswig, 23 Proz. für Holstein ist ein unrichtiger; nach der Volkszählung von 1855 müßte der Prozentsatz sein: 62, 16 1/2, 21 1/2. Schon hierin liegt eine Prägravation der deutschen Lande; Schleswig und Holstein, die während des Krieges und ungeachtet desselben stets einen Ueberschuß in der Staatskasse besaßen, leiden in der Gemeinschaft mit Dänemark ununterbrochen an einem Defizit; in den drei Jahren von 1853 bis 1856 betrug die Fehlsomme 722,000 Thlr., 429,000 Thlr., und 938,000 Thlr. R.-M. Lauenburg muß seinen jährlichen Ueberschuß von ca. 300,000 Thlrn. an die Gesamtstaatskasse abliefern. (Schluß folgt.)

** Eine Rettung aus Delhi.

Aus den vielen Privatkorrespondenzen über Indien theilen wir folgendes, in der „Times“ enthaltene mit:

„Delhi, 11. Juni. Da mein Name in dem von den Zeitungen gegebenen Verzeichnisse der in Delhi am 11. Mai Erschlagenen aufgeführt wird, so wird folgende Darstellung meiner wunderbaren Errettung von meinen Freunden und auch Andern mit Theilnahme aufgenommen werden.“

Am Montag, den 11. Mai, zogen die Sowars von Meerut in Delhi ein und kühlten ihre Rache durch die Ermordung des größern Theiles der Europäer. Das 38., 54., und 74. inländische Regiment, sowie die Artillerie wurden ihnen entgegengeführt, zeigten sich aber gleichgültig, und leisteten keinen Widerstand, sondern erklärten ihren Offizieren vielmehr, diese würden am besten thun, so schnell, wie nur möglich, zu fliehen. Die Damen waren in dem Thurne auf dem Hügel von Delhi versammelt, und da die Gefahr augenscheinlich geworden, so begab ich mich zum Brigadier Graves, der dormalen in Delhi befehligte, und erbot mich, einen Brief nach Meerut zu bringen, um den Beistand der dortigen europäischen Truppen einzuholen. Brigadier Graves gab mir den Brief, worauf ich von meiner Frau und drei Töchtern, sowie von den andern Damen im Thurne Abschied nahm, dann wieder nach Hause ging, und mich als Fakir verkleidete, indem ich mir das Gesicht, die Hände und Füße färbte. Ich eilte nach der Schiffsbrücke über die Jumna, fand dieselbe aber abgebrochen. Ich kehrte also nach der Kantonirung zurück, und versuchte es, mit der Fähre beim Pulvermagazin über den Fluß zu kommen; die Sowars hatten jedoch inzwischen die Kantonirung erreicht, und die benachbarten Dorfbewohner kamen herbeigeströmt, um letztere zu plündern; die Häuser wurden in Brand gesetzt, und es schien fast unmöglich, nach Meerut zu gelangen. Ich stürzte über den Paradeplatz, während die Sepoys zweimal auf mich feuerten. Ich war bis zum Garten am Kanal gelangt, als ich von einigen Dorfleuten angehalten und meiner sammtlichen Kleidung beraubt wurde. Ich wanderte, vollkommen nackt, weiter nach Kurnaul zu, in der Hoffnung, die Offiziere und Damen, welche in dieser Richtung geflohen waren, einholen zu können, war jedoch kaum eine Meile weiter gekommen, als ich 2 Sowars erblickte, denen ihre Offiziere offenbar entgangen waren. Sie ritten mit gezogenem Säbel auf mich zu und riefen aus: „Feringee! hy! maro! maro!“ Ich warf mich in fliehender Stellung zu Boden, und da ich mit der mahomedanischen Religion, wie auch mit der hinduistischen Sprache vollkommen vertraut bin, so erhob ich eine lebhaftere Vorebde auf ihren Propheten Mahomed, und beschwor sie, mein Leben zu schonen, wofür sie glaubten, daß Imam Mendhie kommen würde, die Welt zu richten. Nachdem ich dem ersten nach meinem Hasse gerichteten Hiebe dadurch entgangen war, daß ich mich auf die Erde warf, da sie vom Pferde herab mich nicht leicht erreichen konnten, gaben sie meinen Bitten Gehör und ließen mich gehen, indem sie sagten: „Hättest du nicht im Namen des Propheten um Gnade gebittet, so hättest du sterben müssen, wie die andern Raffir.“ Ich war so aufgeregt, daß ich kaum zu stehen vermochte; da ich jedoch fühlte, daß ich weiter kommen müsse, so setzte ich meinen Weg fort.

Ungefähr eine Meile weiter traf ich abermals auf einen Haufen Mohomedaner, welche mich mit dem Ausrufe anfielen: „Hier ist ein Feringee! Tödtet den Raffir!“ Sie fügten hinzu: „Ihr Feringee wollt uns Alle zu Christen machen!“ Sie schleppten mich nach einem etwas über eine Meile von der Straße entfernten Dorfe und banden mir dort die Hände hinter dem Rücken zusammen, worauf Einer von ihnen ausrief: „Kurreim Bur, hole dein Schwert, und wir wollen dem Raffir den Kopf abschlagen.“ Während aber Kurreim Bur sein Schwert zu holen ging, erhob sich im Dorfe der Ruf: „Dhar! Dhar!“, worauf die Mohomedaner, die mich festhielten, davonschickten, um ihrer eigenen Angelegenheiten wahrzunehmen. Ich stürzte fort, lief mit Anstrengung aller meiner Kräfte wieder nach der Straße zurück, und entkam somit diesen unbarmherzigen Menschen. Ich lief weiter fort auf der Straße nach Kurnaul, und wurde wieder von einigen im Delhimagazin beschäftigten Schmieden angehalten, von denen Einer sagte: „Sabih, fürchte dich nicht, komme mit mir nach meinem Dorfe, und ich will dir Speise verschaffen; gehst du weiter, so wirst du gewiß von den Mohomedanern erschlagen werden, die in den Dörfern aufgestanden sind, um die Feringee zu berauben und zu tödten.“

Ich folgte den Schmieden nach Hause und wurde höchst freundlich behandelt, indem einer mir ein Dhotee, ein anderer eine Mütze, ein anderer Milch, und ein anderer Brod gab; ich sah, daß mein Leben sicher war. Ich war so aufgeregt, daß ich nicht sprechen konnte; sie gaben mir eine Matte, auf die ich mich niederlegte, ohne jedoch schlafen zu können. Ich theilte den Leuten mit, daß ich ein Arzt bin, worauf sie mich noch mit größerer Aufmerksamkeit behandelten. Am folgenden Morgen ließ der Chowdrich des Dorfes mich zu sich rufen, und das ganze Dorf versammelte sich, um den „Feringee-Doktor“ zu sehen; so erschöpft ich auch war, mußte ich doch eine Anzahl Fragen beantworten; da die Leute mich jedoch mit ihrer Religion, Sprache, und Sitte vollkommen vertraut

fanden, faßten sie ein großes Interesse für meine Erhaltung und erklärten, daß sie mich beschützen wollten. Während ich mich in diesem Dorfe befand, hörte ich, daß Dr. Wood vom 38. inländischen Infanterieregiment sich in einem, 5 bis 6 Meilen entfernten Dorfe befände. Ein Mann von diesem Dorfe kam zu mir und sagte: „Ein Dr. Wood Sabih befindet sich in meinem Dorfe. Er bedarf Arznei; da dir alle die einheimische Arznei bekannt ist, so sage gefälligst, was gegeben werden soll.“ Ich verschrieb, weiß jedoch nicht, ob die Arzneien ihm zugekommen sind. Ich vernahm hier ebenfalls, daß Oberst Risoley in den Eisgruben beim Paradeplatz verwundet liege. Ich sagte den Leuten, daß er eine sehr hohe Person sei, und daß, wenn sie ihm Speise und Wasser bringen wollten, sie von der Regierung für ihre Güte gut belohnt werden würden. Sie versahen ihn während mehrerer Tage mit Speise; ich hörte jedoch später, daß er von einem Sepoy entdeckt und erschlagen worden sei.

Nach einigen Tagen hieß es, das alle Feringee in Meerut, Umballah, und Calcutta erschlagen worden, der König von Delhi die Regierung angetreten, und, werde ein Feringee in einem Dorfe verborgen, die Eigentümer dafür mit ihrem Gut und Leben aufzukommen hätten. Dadurch beunruhigt, brachte man mich nach einem kleinen Tope in der Waldung, wo man mir bei Nachtzeit Brod und Wasser brachte, sonst aber allein ließ, und wo ich während des Tages der glühendsten Sonne, während der Nacht den heulend herumflüchelnden Schakalen ausgesetzt war. Es ist nur Gott und mir selbst bekannt, was ich hier zu erdulden hatte. Nach 5 Tagen unter den Bäumen brachte man mich nach dem Dorfe zurück und sperrte mich in einem Bhoosahause 24 Stunden ein, in einer Hitze und erstickenden Luft, die unbeschreiblich ist. Es wurde nun beschlossen, daß ich Badru unter dem Geleite eines Fakir verlassen sollte. Der Fakir färbte alle meine Kleidung, und versah mich mit der gehörigen Halskette, um als ein Fakir mit ihm zu wandern. In allen Dörfern, durch die ich kam, wurde ich scharf befragt; da ich mich aber mit ihrer Religion und Sprache vertraut erwies, so behandelte man mich überall freundlich, und der Eine gab mir Pice, der Andere Speise. Mein Begleiter gab mich für einen Cashmeerer aus. In einem Dorfe wurde ich nach dem Hause des Sewaf Doh, Sunt Fakir Rubbeeru, gebracht, und da ich mit seiner Religion bekannt war und mehrere Rubbeeru Kubbits hersagen konnte, so erzeigte er mir große Freundlichkeit. Nur konnte er sich nicht überreden, daß ich ein Cashmeerer mit blauen Augen sei. „Deine Sprache, Haltung, Kleidung sind alle vollkommen, aber Deine blauen Augen verrathen Dich — Du bist sicher ein Feringee!“ — Ich gestand es ihm; dennoch behandelte er mich mit derselben Güte, wie vorher. Einem im Hause dieses Fakir vorkommenden Sepoy, der sich mit Briefen zu den bei Race stehenden Umhüllstruppen begab, übergab ich einen um Hilfe bittenden Brief an den kommandirenden Offizier, den er (der mich nicht erkannt hatte) getreulich ablieferte. Ich wartete einen Tag in der Erwartung von Beistand, da aber keiner kam, so begab ich mich weiter.

In Hurchundpore wurde ich von einem Hrn. Franz Cohen, einem Zemindar (ursprünglich einem Regierungsbeamten), der dort ansässig ist und der bereits eine Anzahl Offiziere nach Meerut befördert hatte, sehr zuvorkommend aufgenommen. Hier erhielt ich einen Brief, in welchem mir angezeigt wurde, daß 100 Mann von Jhund Rajah's Truppen unter dem Befehl von Hauptmann Andrews im Dorfe Ragkrah auf mich warteten, um mich nach Race, wo das Hauptquartier war, zu bringen. Hr. Cohen sandte mich in seinem eigenen Wagen hin, und ich hatte die Freude, Hauptmann Andrews und Leutnant New von meinem eigenen Regimente wieder zu sehen. Ich hatte 25 Tage in den Dörfern und Wäldern umhergewandert, und wenn ich nicht hindostanisch so gekläufig wie Englisch spräche, so wäre ich unsehbar getödtet worden. Ich betrachte mein Entkommen als höchst wunderbar, kann aber nicht beschreiben, was ich erduldet habe. Ich lebe und befinde mich vor Delhi mit den Truppen und bin dem Allmächtigen innig dankbar für die Gnade, die mir erzeigt worden. Meine Frau und Kinder befinden sich, wie ich höre, in Kussowlec. — S. H. Watson, Arzt beim 74. inländischen Infanterieregiment.“

Deutschland.

† Karlsruhe, 22. Aug. Die großh. markgräf. badische Domänenkanzlei macht bekannt, daß der Sig der Bezirksforsterei Herdwangen vom 1. Sept. d. J. an von da nach Salem verlegt wird.

△ Aus Baden, im August. Sie haben Ihren Lesern schon öfters Mittheilungen über die Evangelische Allianz gemacht, die in diesem Jahre ihre Versammlung in Berlin hält. Insbesondere haben Sie auch von den dieser Vereinigung evangelischer Christen auf Einer gemeinsamen Grundlage entgegenstehenden Richtungen und Bestrebungen Nachricht gegeben. Nach der Erklärung der „Protest. Kirch.-Ztg.“, die Sie kürzlich mittheilten, ist den Männern dieser (rationalistischen) Partei die Grenze jener Vereinigung zu enge gezogen. Das Gegentheil findet natürlich von den Männern der äußersten Rechten in der evangelischen Kirche

stätt, und es wird Ihren Lesern nicht unlieb sein, wenn ich im gedrängten Auszug hier eine in dieser Beziehung öffentlich erschienene Erklärung des Prof. Dr. Stahl mittheile, die sich vollständig im Juniheft der Hengstenbergischen Kirchenzeitung (Nr. 49) findet.

Dr. Stahl bemerkt, daß er eine ganz besondere Aufforderung habe, über die Sache zu sprechen, da er in den englischen Blättern der Evangelischen Allianz nebst einem Freunde als Haupt der Gegenpartei bezeichnet und diese Partei als die der hochkirchlichen Prinzipien, als Dasselbe mit den englischen Puseyiten geschildert werde. Auch charakterisire die Deputation der Evangelischen Allianz in der Adresse, welche sie dem Könige von Preußen überreichte, ihre Gegner auf der einen Seite als die „freigeistlichen Sabbucäer“, auf der andern als die „ehrigeligen, despotischen Pharisäer“. Daraus gehe hervor, mit welcher Bezeichnung sie bedacht seien, und auf eine Anschuldigung solcher Art habe er doch wohl Recht und Aufforderung zur Abwehr. So will Stahl denn zu seiner eigenen und seiner Genossen Rechtfertigung die wirklichen Beweggründe ihrer Gegnerschaft darlegen.

„Es ist richtig — sagt Stahl —, daß die lutherische Kirche das Bewußtsein hat, sich nicht als eine bloße Denomination unter unzähligen Denominationen einreihen lassen zu können, daß sie sich vielmehr als die Gemeinschaft des wahren evangelischen Bekenntnisses, die andern als mehr oder minder von dieser Wahrheit abweichende Gemeinschaften erkennt. Wenn uns nun die Evangelische Allianz zumutet, jeden, der die neun Artikel unterschreibt (in welchen ihr Grundbekenntniß niedergelegt ist), als „ebenbürtigen christlichen Bruder zu begrüßen“, so können wir zwar auf eine solche Weise der Vorstellung oder des Ausdrucks nicht eingehen; wohl aber treten wir in der Sache, richtig verstanden, Dem bei. Wir sind weit entfernt, uns Einzelne gegen Einzelne über die Mitglieder irgend einer evangelischen Gemeinschaft zu überheben, daß wir kraft unseres Lutherthums gottgefälliger und heilsicherer seien, als sie; ja, wir sind auch weit entfernt, von bewährten evangelischen Gemeinschaften, wie die anglikanische oder die schottische Presbyterianische, zu behaupten, daß sie der lutherischen nicht ebenbürtig seien. Wir erkennen es als möglich an, daß jene im Reiche Gottes und vor Gottes Urtheil höher stehen, als die unsrige. Allein wenn man uns zumutet, wir sollen auch die Lehre Calvins für ebenbürtig halten der Lehre Luthers, dann müssen wir allerdings entschieden Nein sagen.“

„Wir haben das Bedenken, wenn die Evang. Allianz eine Darstellung der „Gemeinschaft der Heiligen“ sein soll, daß diese Gemeinschaft durch die 9 Glaubensartikel viel zu eng eingeschränkt ist, daß dadurch namentlich die Katholiken ausgeschlossen werden. Wir halten es aber nicht für pharisaisch, daß wir uns nicht herausnehmen, die ganze griechisch- und römisch-katholische Christenheit von der Gemeinschaft der Heiligen auszuschließen. (Dies thun auch die Freunde der Evang. Allianz nicht und ihre Ankündigung, auf die St. hier Rücksicht nimmt, ist im besten Falle mißverstanden worden.) Wir haben das Bedenken, wenn die Evang. Allianz nur „eine Vereinigung evangelischer Christen“ sein soll, die also nur die anwesenden Personen und nicht die kirchlichen Gemeinschaften selbst berührt, daß sie dennoch trotz aller Versicherung und nach aller aufrichtigen Absicht nach der Nothwendigkeit der Sache selbst zu einer Kirche wird, zu einer Union, zu einer neuen Kirche über allen solchen Gemeinschaften.“ (Zur Begründung Dessen wird mit Unrecht auf ein Glaubensbekenntniß — was im symbolischen Sinne die 9 Artikel nicht sind und nicht sein sollen — auf ein gemeinsames Abendmahl im Namen der Evang. Allianz (?), und auf eine Art Kirchenregiment (?) in ihren ständigen Komitees hingewiesen.)

Nach diesen allgemeinen Bedenken führt nun Stahl noch die besonderen an, die er und seine Genossen als Lutheraner haben (was eigentlich aber schon vor die bisherigen Bedenken hätte gesetzt werden sollen, die eben Bedenken sind, die sich von dem schroffen lutherischen Standpunkte aus erhoben.) „Wir sind abgehalten — bemerkt er —, die 9 Artikel zu bekennen, weil wir damit anerkennen, daß der übrige Theil unseres Bekenntnisses außer diesen Artikeln „nicht fundamental“, d. h. nicht von Einfluß auf das Seelenheil sei. Wir sind abgehalten, uns an dem gemeinsamen Abendmahl zu betheiligen; denn dieses ist eine Vollziehung der Union mit allen diesen sogenannten evangelischen Denominationen. Nach dem positiven Kirchenrecht unserer Landeskirche ist der Begriff der Union gar kein anderer, als der der Abendmahlsgemeinschaft. Endlich finden wir uns auch abgehalten, mit allen den Schöpslingern der reformirten Kirche, mit den äußersten Ausläufern der Reformation einen Bund gegen die katholische Kirche zu schließen; denn wir sind uns bewußt, zu diesen äußersten Ausläufern der Reformation nicht minder im Gegensatz zu stehen, als zur katholischen Kirche. (Von einem „Bund gegen die katholische Kirche“ ist noch nie von Seiten der Ev. Allianz die Rede gewesen.) Ueberdies ist die Ev. Allianz gar nicht Das, wofür sie sich ausgibt, — eine unbefangene, über der Verschiedenheit aller erhabene Gemeinschaft — sondern eine evangelische Einheit auf der Grundlage der Prinzipien der englischen Dissenters (?). Sollten wir nun die Hand dazu bieten, daß die deutsche lutherische Kirche in das Lager der englischen Dissenters übertrete? Das ist unsere Stellung gegen die Evangelische Allianz und der Grund derselben. Aber um deswillen sind wir nicht minder als die Theilnehmer derselben von dem Gedanken der Gemeinschaft unter allen und insbesondere den evangelischen Christen durchdrungen. Wir erkennen die Gemeinschaft der Heiligen, die über allen Konfessionen und Kirchen steht, nur daß wir sie viel weiter fassen, als es dort geschieht. Denn es ist die Gemeinschaft der Heiligen nicht gebunden an den katholischen Episkopat, nicht an die lutherische Orthodoxie, nicht an die kalvinische Disziplin, aber auch Gott sei Dank nicht an die neun Artikel der Ev. Allianz; sie ist lediglich gebunden an das verborgene Leben in Christus. Keine menschliche Ge-

nossenschaft hat Fug, darüber Kennzeichen aufzustellen. Unser Standpunkt ist der: Wo es Glauben und Bekenntniß und kirchliche Ordnung im Geiste des Bekenntnisses gilt, da haben wir zur Norm unseres Handelns den Gehorsam und die Treue gegen Gott und können Dem nicht vergeben aus Liebe zu den Menschen. Aber wo es unser Verhalten gegen die Personen oder gegen die Genossenschaften von Personen gilt, da erkennen wir die Liebe zu den Menschen als Norm unseres Handelns, und wollen sie üben aus allen Kräften. Darum gestatten wir uns namentlich unsern christlichen Gegnern gegenüber keinen andern Vorwurf, als den der Unklarheit oder der irrigen Erkenntniß.“

* **Bruchsal**, 22. Aug. In der letzten Zeit sah man öfters auf unserer Eisenbahn größere oder kleinere Transporte von jungen, kräftigen Männern, der Sprache nach Schweizer, deren militärische Haltung und deren Aeußerungen über ihr Reiseziel die Vermuthung hervorgerufen konnten, daß es ehemalige Angehörige der englischen Fremdenlegation seien, die sich haben wieder anwerben lassen, um in Indien zu dienen, wie ja bereits vielfach das Gerücht geht, daß England dort eine Fremdenlegation aufzustellen beabsichtige. Natürlich wollen wir damit kein Urtheil aussprechen, ob und wie viel Wahres an der Sache sei, sondern nur eine Thatsache und die daran geknüpften Vermuthungen mittheilen. (Sollten es nicht Schweizer sein, die in holländische Dienste treten? — D. R.) — In zwei Dörfern unserer Nachbarschaft herrschen starke Epidemien von Ruhr und Scharlachfieber, und erzählt man namentlich, daß an dem einen Orte drei Kinder der nämlichen Familie an einem und demselben Nachmittage am Scharlach gestorben seien. — Mit Vergnügen können wir von weiteren Wohlthätigkeitsbestrebungen für die Brandverunglückten in Königsbach berichten, indem zu deren Besten einige Damen unserer Stadt eine Lotterie von weiblichen Arbeiten veranstaltet haben, welche warmen Anklang findet und sich gewiß des besten Erfolgs erfreuen wird. — Die Tabakernte hat in hiesiger Gegend bereits begonnen und liefert ein so vorzügliches Ertragniß, daß es nach dem Urtheile Sachverständiger selbst mit dem Produkte der renommiertesten Tabaksorte konkurriren kann. Auch die nach Einheimung des Reifes noch angelegten Tabakpflanzungen gedeihen sehr gut, und lassen mithin eine schöne zweite Ernte hoffen.

* **Vom Neckar**, 22. Aug. Der Fruchtverkehr auf sämtlichen Marktsstätten im Lande vom 3. bis 9. d. M. lieferte folgendes Ergebnis: Weizen im Ganzen 2368 Mtr.; die größte Zufuhr in Freiburg mit 572 Mtr. zu 15 fl. 37 kr.; höchster Preis in Gernsbach 16 fl. 51 kr., niederster in Emmendingen und Emdingen 14 fl. 30 kr. Kernen im Ganzen 5286 Mtr.; größte Zufuhr in Ueberlingen mit 1285 Mtr. zu 15 fl. 51 kr.; höchster Preis in Pforzheim 18 fl. 9 kr., niederster in Donaueschingen 13 fl. 10 kr. und in Wörsingen 13 fl. 40 kr.; Durchschnitt 15 fl. 10 kr. Roggen im Ganzen 542 Mtr.; größte Zufuhr in Staufen 128 Mtr. zu 10 fl.; höchster Preis in Gernsbach 12 fl. 49 kr., niederster in Radolphyzell 7 fl. 40 kr.; Durchschnitt 10 fl. Gerste war wenig begehrt, im Ganzen 330 Mtr.; größte Zufuhr in Rastatt 87 Mtr. zu 10 fl. 31 kr.; höchster Preis in Gernsbach 11 fl. 30 kr., niederster in Ueberlingen 7 fl. 18 kr.; Durchschnitt 9 fl. Speis kam nur auf fünf Märkte, und zwar Achern 206 Mtr. zu 6 fl. 19 kr., Bühl 277 Mtr. zu 6 fl. 12 kr., Gernsbach 26 Mtr. zu 7 fl. 5 kr., Heidelberg 1174 Mtr. zu 7 fl., Mosbach 348 1/2 Zentner zu 5 fl. 15 kr. Hafer im Ganzen 972 Mtr.; größte Zufuhr in Billingen 192 Mtr. zu 7 fl. 22 kr.; höchster Preis in Gernsbach und Stockach 9 fl. 30 kr., niederster in Lahr 6 fl. 22 kr.; Durchschnitt 7 fl. 30 kr. Halbweizen im Ganzen 482 Mtr.; größte Zufuhr in Waldkirch 136 Mtr. zu 12 fl. 40 kr.; höchster Preis in Staufen 14 fl. 30 kr., niederster in Randern 11 fl. 32 kr.; Durchschnitt 12 fl. 30 kr. Wölger im Ganzen 188 Mtr.; größte Zufuhr in Billingen 95 Mtr. zu 6 fl. 57 kr.; höchster Preis in Bühl und Bruchsal 11 fl., niederster in Billingen 6 fl. 57 kr. Welschkorn kamen nur 9 1/2 Mtr. zu Markt, im Durchschnittspreis von 16 fl. 30 kr. Die Viktualienpreise betreffend, so kostete Butter das Pfund in Freiburg 28 kr., in Rastatt 26 kr., in Mannheim 36—40 kr. Kartoffeln das Simitr in Freiburg 26 kr., in Rastatt 25 kr., in Bruchsal 26 kr., in Mannheim 36—40 kr. Masthühnerfleisch das Pfund in Freiburg 13 kr., in Rastatt 13 kr., in Bruchsal 13 kr., in Mannheim 15 kr.; in Rastatt und Bruchsal kostete das Pfund Kalbfleisch 8 kr., in Mannheim 10 kr.; Rindfleisch 9 kr., hier 12 kr. Den Holzpreise betreffend, so kostete in Freiburg 1 Kaster buchenes Holz 15 fl. und in Mannheim 24 fl.; ein Kaster Birkenholz in Freiburg 10 fl. 30 kr., in Mannheim 18 fl. Ueberhaupt sind derartige Gegenstände in der Pfalz bedeutend theurer, als im Oberlande, was theilweise seinen Grund in dem übertriebenen Tabakbau, theilweise darin haben dürfte, daß nicht unmittelbar von den Produzenten, sondern beinahe immer von Händlern gekauft werden muß.

* **Von der Dos**, 22. Aug. In der Gemeinde Sinzheim ist die Ruhr in Folge der heißen, mit Feuchtigkeit und Kälte wechselnden Witterung seit einigen Wochen in bedenklicher Weise aufgetreten. Vom 1. bis 20. Aug. starben daran 15 Personen; am 20. Aug. wurden nicht weniger als 6 Leichen beerdigt. Auch der Amtsbezirk Bühl wurde, wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, nicht von dieser Krankheit verschont. In den Gemeinden Steinbach, Neuweiler, und Barnhart wurden wiederholt Ruhrfälle beobachtet. In Neuweiler insbesondere erkrankten in diesem Monate gegen 30 Personen an der Ruhr; aber Alle, welche die geeignete ärztliche Hilfe nachgesucht hatten, genasen in kurzer Zeit. Es ist daher eine auffallende Erscheinung, daß die Behandlungsergebnisse in Sinzheim und in Neuweiler so sehr von einander abweichen. Sollte der Grund in der Verschiedenartigkeit des Heilverfahrens zu suchen sein? So große und schwierige Probleme die Behandlung der mit allen ihren schlimmen Symptomen entwickelten Ruhr darbietet, so be-

stimmt kann man gewöhnlich doch in der Mehrzahl der Fälle den Einzelnen und durch die vielen Einzelnen auch die Massen vor der verderblichen Einwirkung dieser Krankheit bewahren.

* **Rehl**, 21. Aug. Die gemischte Kommission, die wegen der hier zu erbauenden Rheinbrücke nach dem betreffenden Vertrag gebildet werden soll, ist bereits in Straßburg beisammen und hat vor einigen Tagen ihre erste Sitzung gehalten.

* **Freiburg**, 21. Aug. (Freib. Jtg.) Gestern Abend brachten die Lycealschüler der Obertertia dem Direktor des Lyceums, Hr. Hofrath Dr. Roff, ein Ständchen, um demselben bei dem Austritte aus der Lehranstalt noch ihre Hochachtung und Liebe auszudrücken.

* **Aus dem Nieb**, 20. Aug. Der Zweigverein Mahlbereg feierte vorigen Sonntag sein Jahresfest der Gustav-Adolph-Stiftung in Meissenheim. Die Predigt hielt Hr. Dekan Arnold von Altenheim. Aus dem Rechenschaftsbericht ergab sich, daß in den letzten 5 Jahren von dem Zweigverein 1200 fl. gespendet worden sind. Die Kollekte an der Kirchenthüre lieferte einen Ertrag von 32 fl.

* **Billingen**, 20. Aug. Immer noch will es mit der Bildung eines Gewerbevereins nicht voran, und doch sollte man glauben, daß unsere industriereiche Gegend dazu eine besondere Veranlassung hätte. Es scheint, daß Niemand vor dem Andern die Initiative ergreifen will, weshalb es am Ort wäre, wenn namhafte Männer zu einer Besprechung zusammenkommen und als „provisorisches Komitee“ die weiteren Schritte vereinbaren würden. Welch schönes Ziel könnte der Verein sich schon in nächster Nähe stecken, wenn er für das folgende Jahr eine Ausstellung von Erzeugnissen des einheimischen Gewerbefleißes zu Stande brächte! Wohl fehlt es nicht an mahnenden Stimmen dazu; aber sie scheinen bis jetzt ungehört verhallt zu sein. — In den letzten Tagen befanden sich Hr. Staatsrath Regenaue und Hr. Forstdirektor Ziegler hier.

* **Berlin**, 20. Aug. Die „Zeit“ schreibt: „Nachdem die Unterzeichner des Pariser Vertrages über die Nothwendigkeit der Annullirung der moldauischen Wahlen sich geeinigt haben, steht auch der Wiederanfnäpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und dem preussischen Kabinett nichts mehr im Wege, so bald von der türkischen Regierung die Bereitwilligkeit zum Erlaß der Anordnungen für die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau ausgesprochen und zur Kenntniß des preussischen Kabinetts gebracht ist.“ — In demselben Blatt wird berichtet: „Die Nachricht, daß schon im nächsten Herbst die Bevollmächtigten des Zollvereins zu einer Konferenz zusammentreten würden, um die Anträge wegen Erhöhung der Rübensteuer zur Entscheidung zu bringen, findet wenigstens für jetzt keine Befähigung. Die Erhöhung der Rübensteuer auf 7 1/2 Sgr. ist nämlich von allen Regierungen zugestanden, und wenn trotzdem dieser Beschluß nicht zur Ausführung gelangen kann, so liegt das Hinderniß in dem Umstande, daß von einer Seite die Genehmigung zur Erhöhung von der Verpflichung abhängig gemacht ist, auch schon für künftige Jahre eine weitere Erhöhung der Rübensteuer prinzipiell festzustellen. Dieser Antrag erhielt nicht die Zustimmung aller Vereinsbevollmächtigten, und die Erhöhung der Steuer wird daher bis zur Erledigung dieses Differenzpunktes, die auch im Korrespondenzwege geschehen könnte, nicht zur Ausführung kommen.“ — Daß Seitens des Handelsministeriums, wie in verschiedenen Blättern angegeben wird, die Handelskammern den Antrag erhalten hätten, sich gutachtlich über die Einführung des Tabaksmonopols zu äußern, entbehrt (nach der „Zeit“) jeder Begründung. Ueberhaupt berechtigt Nichts zu der Annahme, daß die preussische Regierung die Einführung des Tabaksmonopols in Erwägung zu ziehen geneigt sei.

* **Koburg**, 20. Aug. (Dorf.) Gestern ist der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha hier eröffnet worden. Das an denselben gelangte landesherrliche Dekret betrifft die Organisation des Staatsministeriums, nach welcher die Militärbehörden in Koburg und Gotha aufgegeben und mit der Ministerialabtheilung in beiden Städten vereinigt werden sollen. Dem Vernehmen nach wird die Diät des Landtags nur von kurzer Dauer sein.

* **Wien**, 18. Aug. (Fr. J.) Der Kaiser verweilt in Laxenburg an der Seite der Kaiserin und feiert heute sein 27. Geburtsfest im engsten Kreise seiner Familie. In offiziellen Kreisen wurde dieser Tag in der Domkirche zu St. Stephan gefeiert, wo ein von dem Cardinal-Erzbischof von Wien geleitetes Hochamt die Spitzen aller Zivilbehörden vereinigte. Ein diplomatisches Diner bei dem Grafen Buol und ein zweites bei dem Erzbischof wird zu Ehren des heutigen Tages abgehalten. — Hofrath Ritter v. Czapka, Polizeidirektor von Wien, und die beiden Polizeiräthe v. Felsenthal und Jalesky sind nach Deutschland abgereist, um in den vorzüglichsten Hauptstädten die dortigen Lokalpolizei-Institutionen näher kennen zu lernen.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Aug. Das „Pays“ bestätigt, daß die Königin Victoria zu Cherbourg am 19. d. landete und Stadt und Arsenal in Augenschein nahm. Die Flotte, die Behörden, und die ganze Einwohnerschaft nahmen Ihre Majestät mit ehrerbietiger Sympathie auf. — Man hat bereits angefangen, die Fiafer mit den Uhren zu versehen, die einstweilen die „Regulators“ zu ersetzen haben. Da die Administration der Droschken vom 1. September an jeden Abend 4000 Stück Uhren aufzuschieben haben wird, so wird sie einen besondern „Droschkenuhren-Aufzieher“ anstellen müssen. — Der Bankrath beschäftigt sich bereits mit den Maßnahmen zur Fabrikation der neuen 50-Fr.-Banknoten. — In Folge der Eroberung Kabylens wird in Algier eine neue Militär-Subdivision errichtet. — Carpentier, Grellet, Guérin, und Parot haben gegen den Ent-

Scheid der Anklagekammer, welcher sie vor die Affissen verweist, Berufung eingelegt, so daß diese Angelegenheit nicht vor der zweiten Hälfte Septembers zur Verhandlung kommen dürfte. — Das „Pays“ glaubt zu wissen, daß Hr. Lafragua, der sich nach Vera-Cruz einschiffen sollte, Frankreich noch nicht verlassen hat, und daß die letzten Befehle dem Generalkapitän der Havannah, welcher sie erwartet, bevor er die Expedition nach dem Mexikanischen Golf abgehen läßt, noch nicht abgefeuert wurden. — 3proz. 67.05.

Großbritannien.

London, 20. Aug. Der „Globe“ bestätigt unsere Angabe, daß das Parlament wahrscheinlich kommenden Dienstag vertagt wird. Die Vertagung geschieht nicht durch die Königin in Person, und zur Feststellung der Vertagungsrede findet Montag eine Geheimratssitzung statt. — Die Direktoren der transatlantischen Telegraphengesellschaft hielten gestern eine Zusammenkunft, um den Bericht ihres obersten Ingenieurs in Empfang zu nehmen, und zu berathen, was weiter zu geschehen habe. Wozu sich die Herren entschlossen, können wir nicht mittheilen, da ihre Berathung geheim war. Der Bericht des Ingenieurs aber, desselben, der mit der Versenkung des Kabels vertraut war, ist von den Direktoren der Deffentlichkeit übergeben worden. Diesem Berichte zufolge war der Draht durch einen bloßen Zufall gerissen. Das Kabel selbst eignete sich vortreflich, Dasselbe gelte von dem bei der Versenkung angewandten Apparat, und die Ausfühbarkeit des Unternehmens könne jetzt weniger, als je, bezweifelt werden. — Die schöne preussische Barke „Karl August“ von Königsberg ist, mit Keimlingen geladen, auf dem Wege vom Schwarzen Meere nach Hull, nahe an der Mündung des Humber, vom Dampfer „Scandinavian“ in den Grund gefahren worden. Sie versank in mehreren Faden Tiefe; die Mannschaft ist gerettet.

London, 21. Aug. (Tel. Dep.) Lord Palmerston ließ wissen, daß es möglich wäre, daß das Parlament während des Winters zusammentreten werde. Man sagt, daß Graf Derby und andere Lords nach London kommen werden, um mehrere neue Bestimmungen der Ehecheidungsbill zu bekämpfen.

Dem „Pays“ wird aus London, 20. d., geschrieben, daß das 17. Infanterieregiment Befehl erhielt, nach Indien abzugehen. Es wird nebst einer Abtheilung Artillerie und Material auf dem „Scotland“ eingeschifft. Diese Truppen gehen über Suez.

Türkei.

Marseille, 20. Aug. (Tel. Dep.) Die Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 12. Aug. Der Sultan richtete eigenhändige Schreiben an die vier unionistischen Mächte. Am 12. sollte Aly Bey mit einer Botschaft an den Kaiser Napoleon nach Frankreich abreisen. Eine am 10. eingetroffene telegraphische Depesche weist den französischen Gesandten an, auf seinem Posten zu bleiben. Die Wahllisten wurden in der Walachei veröffentlicht. Die Frist zur Berechtigung dieser Listen läuft am 3. September ab. Der Kaimakan hat eine große Anzahl Beamter abgesetzt. Nach eingelaufenen Schreiben wiederholten sich dort die Vorfälle der Moldau. Die Behörde befahl, die Anhänger der Fürsten Stirbey und Bibesco von den Wahlen auszuschließen.

Marseille, 20. Aug. (Tel. Dep.) Die „Presse d'Orient“ sagt, daß vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Hr. v. Talleyrand in der ehemaligen Hauptstadt der Walachei eine Huldigung mit Festen, Triumpfbogen, Anreden der Municipalität und des Bischofs und Bivais auf den Kaiser der Franzosen und die Schutzmächte dargebracht wurden. — Türkische Soldaten griffen zu Konstantinopel einen französischen Offizier vom „Ajaccio“ an. — Die Berichte aus Jerusalem vom 1. August sprechen von abermaligen blutigen Unruhen im Gebirge und

man besorgte eine Ausdehnung dieser Unruhen. — Zu Tunis fanden 50 Verwundete Aufnahme beim französischen Konsul, welcher darauf drang, daß die Ordnung durch Truppen aufrecht erhalten und Verhaftungen vorgenommen werden.

Triest, 20. Aug. (L. D. d. A. J.) Konstantinopel, 15. Aug. Hr. v. Thouvenel und Hr. v. Buteneff sind noch hier. Hr. Murray hat in Teheran die unmittelbare Räumung Herats von Seite der Perser gefordert. Schamyl wurde vom russischen General Nikolai wieder aus der Festung Temirkan im Gebirge vertrieben; die Tscherkessen plünderten im Rückzug die Festung, 12 Kanonen mitnehmend. Die internationale Kommission für die Donaufürstenthümer hat ihre Sitzungen suspendirt. — Athen, 15. Aug. Hr. Kalergis ward heute vom König empfangen und dürfte den Gesandtschaftsposten in Paris erhalten.

Indien.

Nachfolgende verlässlichere Nachrichten sind einem Schreiben aus Delhi, 28. Juni, entnommen:

General Barnard hat die Belagerung des Plages noch nicht begonnen, weil es ihm dazu an Truppen und an dem nöthigen Material fehlt. Er mußte sich darauf beschränken, sich auf den Höhen, welche Delhi beherrschen, festzusetzen, Redouten und Batterien aufzuführen, die lediglich zum Schutze des eigenen Lagers bestimmt sind. Während der ersten Tage und vor Beendigung der Arbeiten durchbrach der Feind mehrere Male die Linien, heute aber sind sie sicher; die letzten Redouten sind armirt und das englische Lager ist in unangreifbarer Weise besetzt. Während dieser Zeit blieben die Insurgenten nicht untätig; sie haben nicht nur alle Werke im Stand gesetzt und armirt, sondern auch noch Außenwerke aufgeführt, deren man sich bemächtigen muß, ehe man daran denken kann, Breschbatterien zu errichten. Diese Verteidigungswerke sind nicht schlecht angelegt und ihre Zahl mehrt sich täglich. Die Belagerten fanden im Plage ein so bedeutendes Material, daß sie sie armiren und verteidigen können. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß beim Ausbruch der Insurrektion nicht ein einziges englisches Regiment war, aber ein Genieregiment dort in Garnison lag, so daß die Arbeiten unter der Leitung von Sachmännern ausgeführt wurden. Die Regierung behauptet, die englischen Soldaten liebten es nicht, mit Schaufel und Hacke zu arbeiten, weshalb die Geniesoldaten meistens aus Eingebornen bestehen. Außerdem befanden sich zu Delhi beim Ausbruch der Revolution ein Artillerieregiment und mehrere Spezialkompagnien zum Dienste im Arsenal und den Feuerwerksateliers. Der Plag ist mit großen Lebensmittelvorräthen versehen und den Insurgenten, welche die Verbindung mit dem Lande offen hielten, fehlt es an Nichts. Das Alles wird freilich nicht verhindern, daß die Stadt schließlich in die Hände der Engländer fällt; aber es wird länger dauern, als man dachte, und wird sich vielleicht bis Ende des Sommers oder Anfangs des Herbstes verzögern. Die Angriffe vom 12. und 23. Juni beweisen, daß die Insurgenten ihre Werke hartnäckig verteidigen werden, und daß es, um sie zu nehmen, des vollen Muths, des vollen Verdienstes der englischen Truppen bedarf, die selbst nach dem Eintreffen der erwarteten Verstärkungen nicht zahlreich genug sein werden, den Plag einzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 22. Aug. Nächsten Montag, 24. d., werden die hiesigen Männer-Gesangsvereine Liedertanz, Liedertafel, und Liedertafel unter Mitwirkung der Kapelle des großh. 1. Füsilierbataillons eine große musikalische Abendunterhaltung zum Besten der Brandbeschädigten in Königsbach geben. Wo, wie hier, mit dem zu erwartenden ungewöhnlichen musikalischen Genuß Wohlthätigkeitszwecke Hand in Hand gehen, da wird es voraussichtlich nicht an zahlreichem Besuche fehlen.

Baden, 21. Aug. Seit mehreren Jahren befindet sich in unserer Stadt ein Schatz, der es verdient, daß auch das größere Publikum

auf ihn aufmerksam gemacht werde: wir meinen die reichhaltige Sammlung von Antiquitäten, Karikaturen und Kuriositäten jeder Art des Hrn. Antiquar Müller (in der Nähe der Promenade, gegenüber dem Englischen Hof). Neuerlich stark vermehrt durch die von Hrn. Müller erworbene Sammlung des Hrn. v. Berlichingen in Stuttgart, bildet sie ein Kabinett von Seltenheiten, wie man es nicht leicht anderswo wiederfinden wird. Das Mittelalter, die Renaissance- und Rococco-Zeit haben ihren Antheil geliefert, und Deutschland, Frankreich, Italien, die Türkei, China und Japan ihre Beiträge gesendet, so daß sich Stoff in Fülle zu der Beobachtung bietet, was Bedürfnis, Geschmack, künstlerische Geschicklichkeit und Laune, Sitte und Mode den menschlichen Geist an Form und Gestalt nicht Alles erfinden ließen. Kostbare Hausgeräthe aus der Rococco-Zeit, aus Japan und China, zahllose Porzellangefäße, von der grandiosen Kiesenvase an bis zu den kleinsten Toilettegegenständen aus Sevres, Meissen, Frankenthal und den Ländern und Inseln des indischen Ozeans, Tassen und Teller, Platten und Schüsseln, Kannen und Krüge, Service, Bildwerke, Statuetten, Skulpturen, Schnitzarbeiten, sowie ganze Gruppen aus allen möglichen Stoffen, Aehren von allen Formen und aus allen Zeiten seit ihrer Erfindung, Potale der mannichfaltigsten Art, zahlloses Glasgeräthe aus böhmischen Kryskall und aus den berühmten venetianischen Glasmanufakturen, und selbst aus Bergkryskall, reiches Silbergeräthe, darunter wahre Kabinetsstücke und Kunstwerke, prächtvolles Schmuckwerk, Kleinodien und Prunkgeschmeide in Gold und Edelsteinen, das heute noch zu solchen Arbeiten als Muster dienen könnte, u. s. w. sind hier in Fülle und Fülle beisammen. Von Einzelheiten mögen nur einige wenige angeführt werden; wir heben hervor: Zwei Jahresuhren, wovon eine aus dem Kabinett Karl Theodor's, des Kurfürsten der Pfalz, stammt, und kleine, sehr interessante Ueheren in Bergkryskall-Gehäusen. Garnituren, vergoldete Möbeln aus Ludwig's XIV. Zeit, chinesische Möbeln aller Art, wobei ein Bleu-laque-Schrank mit erhabenen Figuren aus dem Kabinett der Königin Mathilde von Würtemberg, der früher der Philippine Welfer gehört haben soll. Geräthe und Figuren in Porzellan und Biscuit seltenster Art, Basen jeder Größe und jeden Geschmacks, venetianische und böhmische Gläser, worunter sehr seltene, in Farben gebrannte; Leuchter, worunter ein sehr gut erhaltenes venetianisches; kunstvolle Spiegel mit schön geschnittenen Rahmen; Eisenbeschneidereien, worunter sich besonders ein jüngstes Gerüst auszeichnet; eine Platte in Silber, getrieben, aus dem 16. Jahrhundert; einen Teppich aus dem 15. Jahrhundert, die Geschichte der Esther vorstellend (Pandarbeit); ein Schmuckstück, die erhabenen Arbeiten in Silber übersponnen (eine Damenarbeit von 14 Jahren); ein Schachspiel mit Figuren in Achat und Bergkryskall, sehr seltene Emaillekrüge aus dem 17. Jahrhundert, verschiedene Schmucke und Ringe aller Art, ein sehr schön in Rosetten eingesetztes Kreuzchen u. s. w. Gewiß wird Niemand diese schöne Sammlung, die der freundliche Inhaber auch dem Nichtaufsuchtigen gern zeigt, ohne Befriedigung verlassen.

Von der Art, 20. Aug. Dem Beispiele anderer Orte folgend, hat die Gemeinde Oberwittstadt (Amtsbezirk Krautheim) ihrem Hauptlehrer eine Besoldungszulage von 25 fl. und ihrem Unterlehrer eine solche von 8 fl. bewilligt. Ist diese Summe auch nicht groß, so verdient doch schon das Streben öffentlich anerkannt zu werden.

Stuttgart, 21. Aug. (W. Sitzung.) Die phil. Fakultät der Universität Freiburg hat dem hiesigen Revisor Felargus die phil. Doktorwürde ertheilt; derselbe war, wie ich höre, schon lange Mitarbeiter an auswärtigen wissenschaftlichen Zeitschriften und werden nächstens von ihm auch einige kirchengeschichtliche Abhandlungen erscheinen.

Karlsruhe, 21. Aug. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 19. August wurden zu Mittelpreisen verkauft: 56 Malter Haber zu 7 fl. 38 fr. Eingestellt wurden 130 Malter. Kunstmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 18 fl. 30 fr.; Schwingmehl Nr. 1 15 fl. 30 fr.; Mehl in drei Sorten 13 fl. 45 fr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 69,267 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 13. Aug. bis 19. Aug. 146,876 Pfd. Mehl. Davon verkauft: 146,103 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 70,040 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Der Kampf zwischen Glauben und Unglauben an Jesum in den Herzen der Kinder unserer Zeit.
Predigt,
am 5. Sonntage nach Trinitatis 1857
bei dem
akadem. Gottesdienst zu Heidelberg
gehalten
von
Dr. Richard Nothe.
Preis 9 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Wilmar,
Geschichte
der deutschen National-Literatur.
2 Bde. 7. Auflage. Preis 3 fl. 30 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Hendschel's
Telegraph.
August 1857. Preis 36 fr.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Anleitung
zum
Tabaks-Bau,
mit
systematischer Beschreibung der wichtigsten kultivirten Tabaks-Arten.
Verfaßt im Auftrage der Central-Stelle des großh. badischen landwirthschaftl. Vereins
von
G. Zeller.
Preis 30 fr.

Ch. Schnäbele,
Fischbein-Beitschenmacher,
in Karlsruhe, Langestraße Nr. 87,
neben dem Hofhaus zum Goldenen Döfen.
Am meine Stöcke in ihrer bisherigen Güte liefern zu können, sehe ich mich bei dem starken Ausschlag des Fischbeins, sowie alles andern Materials, zu folgender Preisveränderung veranlaßt: neue Stöcke, 1-Spänner 2 fl. 12 fr., 2-Spänner 2 fl. 24 fr., 3-Spänner 2 fl. 30 fr., 4-Spänner 2 fl. 36 fr. Aufstöße: 1-u. 2-Spänner 1 fl. 42 fr., 3-u. 4-Spänner 1 fl. 48 fr., mit Handgriff 12 fr. mehr. J. 186.

Offene Lehrstelle.
J. 157. Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen junger Mann kann sogleich in ein Speziali-italienisches, französisches und englisches Speisewaren-geschäft in die Lehre treten.
Die Adresse erfährt man bei der Expedition dieses Blattes.

98. J. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, daß die Höchsthohen eigenthümlich zugehörenden 4 großen Delgemalde:
Die vier Tageszeiten mit biblisch-historischer Staffage vom barmherzigen Samariter von Kunstschildermeister Schirmer vom 20. d. Mts. an auf 14 Tage gegen ein freiwilliges Eintrittsgeld zu Gunsten der durch Brand beschädigten Königsbacher in der Großherzoglichen Kunsthalle von 11 bis 1 Uhr täglich ausgestellt werden.
Karlsruhe, den 18. August 1857.
Großherzogliche Hofdomänen-Intendant.

J. 222. Karlsruhe.
Kapitalien von 5000 fl. bis 100,000 fl.
können gegen annehmbare, doppelte gerichtliche Versicherung enthaltende Verlagscheine „als Darlehn“ besorgt werden durch das
Commissions-Bureau
von
J. Scharpf in Karlsruhe.

J. 234. Durlach.
Anzeige.
Unter angenehmen Bedingungen kann ein geübter Geometrisch-Planzeichner, der wo möglich auch etwas Fertigkeit in der praktischen Geometrie besitzt, auf längere Zeit Beschäftigung erhalten. Anträge sind franco an Kaufmann Julius Köffel in Durlach einzureichen.

J. 200. Basel.
Arbeiter-Gesuch.
Tüchtige Pfäffergesellen (ausnahmsweise keine Württemberger) finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei
Gottinger Knöchel,
Straßenpflastermeister,
Kreuzgasse Nr. 36 in Basel.

J. 219. Waldshut.
Zwei tüchtige Sägeknechte,
welche gewandt, werden gegen guten Lohn und dauernde Arbeit bei baldigem Eintritte in eine Dampf-sägerei zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.
J. 50.

J. 219. Waldshut.
Kauf-Gesuch.
Ich suche zu kaufen den motivirten Regierungsentwurf zum badischen Straßengesetz vom Jahr 1839, die gedruckten Protokolle des badischen Landtags von 1839 und ein Landtagsblatt des Landtags 1839.
Wer ein oder alle diese Druckchriften verkaufen will, wolle mir dieselbe mit Preisangabe zur Einsicht zuschicken.
Waldshut, im August 1857.
Geschäftsagent
Morath.

J. 193. Nr. 2071. Karlsruhe.
Milchverfeigerung.
Dienstag, den 15. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird auf der Großherzoglichen Domäne Stutensee das Milchergebnis der dortigen Melkerei auf die Zeit vom 1. October 1857 bis dahin 1858 öffentlich verfeigert.
Karlsruhe, am 20. August 1857.
Großherzogliche Gutverwaltung.

The Vanderbilt European Line of Steam-Ships.

Regelmäßige Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Havre und New-York.

Die prachtvollen Räder-Dampfschiffe der **Vanderbilt-Linie**:
VANDERBILT, Capt. Wilcox, von 5500 Tonnen,
NORTH STAR, " Lefevre, " 2500 "
ARIEL, " Ludlow, " 2000 "

versehen einen regelmäßigen Dienst zwischen Havre und New-York.
 Dieselben fahren von Havre ab:
 am **9. Septbr.** „Ariel“, am **11. November** „Vanderbilt“,
 „30.“ „Vanderbilt“, „2. Dezember“ „North Star“,
 „7. Oktbr.“ „North Star“, „23.“ „Vanderbilt“,
 „4. Novbr.“ „Ariel“, „30.“ „Ariel“.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage-Preisen ertheilen
Chrystie, Schloemann & Comp.
 in Havre, Mainz und Kehl.

sowie deren Ferner Agenten:
 in **Karlsruhe** Herr **Julius Geisendörfer**,
 „ **Heidelberg** „ **Phil. Zimmermann**,
 „ **Freiburg** „ **Louis Kraus**.

Paris, rue Drouot 10 & rue Rossini 4.
Cie Gale du CAOUTCHOUC DURCI
 (Gesellschaft f. Fabrikation des gehärteten Kautschuks).
 Mit Goodyear'schen Patenten.
 Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsetts, Planchette und Regenschirme; Spazier- und Labelfüße; Stäbe f. Reispelchen; reiche und elegante Tabakdosen; Kaffertassen; Clarinetten- und Klöbelspigen; Kloben und Säbne aller Größe für Säuren; elektrische Platten und Scheiben; Webespulen; Kurnirblätter für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. H. 631.

J.192. Frankfurt a. M.
Ausverkauf von Musikalien.
 Um aufzuräumen, verkaufe ich meine neue Klaviermusikalien zu zwei Kreuzer das Blatt, und erbitte mich, Auswärtigen einen Post zur Auswahl zuzusenden.
Jos. Ant. Köhr
 in Frankfurt a. M., Neutram 4.

J.230. Philippsburg.
Versteigerung.
 Bis Donnerstag, den 3. Septbr., Morgens 10 Uhr, werden aus der Hinterlassenschaft des verlebten Kaufmanns W. Murrmann von Philippsburg eine Sammlung werthvoller Delgemälde in Oelrahmen, sowie mehrere prächtige Stahlbilder vom Kunstverein in Mannheim, in Glas und schönen, schwarzen Rahmen, und eine Anzahl literarischer Werke im Gasthaus „Zum Einhorn“ daselbst, wo die Bilder zur Ansicht sich befinden, gegen Baarzahlung veräußert.
 vdt. Seippel.
 Dr. Wilhelm.

J.229. Diefelhausen.
Weinversteigerung.
 Ich habe mich entschlossen, auf Freitag, den 4. Sept. l. J., Vormittags, in meiner Wohnung ca. 100 Eimer — oder ca. 60 bad. Dhm Tauberwein, 1855r und 1856r Gewächs, beide Jahrgänge gut und rein erhalten, der öffentlichen Versteigerung auszusetzen, wozu ich die Liebhaber ergebenst einlade.
 Diefelhausen bei Tauberhofsheim, den 20. August 1857.
Franz Baitin Busch.

J.44. Offenburg.
Gasthaus-Versteigerung.
 Mit obervormundschastlicher Ermächtigung vom 11. d. M., Nr. 15,484, werden nachstehende, zwischen den Wittwen des verstorbenen hiesigen Bürgers und Sonnenwirts Joseph Fischer bisher gemeinschaftlich verbliebene Liegenschaften wegen Vertheilung von Minderjährigen und der Erbtheilung wegen am
Freitag, den 11. September 1857,
 Nachmittags zwei Uhr, in der Bürgermeisterei-Kanzlei öffentlich zum Verkauf veräußert:
 Das zweistöckige Gasthaus mit Realwirtschaftsgeräthigkeit zur Sonne davor, sammt Kellern, Scheuer, Stallung und Hof, an hiesiger Hauptstraße gelegen, einerseits das Amtshaus, andererseits Joseph Baitian jun., hinten Friedrich Braun.
 Hierzu werden die Steigerungsbedingungen zu deren belibigen Einsicht vor der Versteigerung in hiesiger Bürgermeisterei-Kanzlei aufzulegen und vor der Versteigerung veröffentlicht werden.
 Offenburg, den 14. August 1857.
 Bürgermeisteramt.
Wiedemer.
 vdt. Güttele,
 Rathschreiber.

J.58. Karlsruhe.
Leihhauspfänder-Versteigerung.
 In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert
Montag, den 21. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr:
Manns- und Frauenkleider;
Dienstag, den 25. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr:
Leib-, Tisch- und Bettweiszug;
Mittwoch, den 26. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr:
 goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Reperiturwerk, silberne Esch und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Brochen, Stacheln, Reiszüge u. s.;
Donnerstag, den 27. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr:
 Ober- und Unterbein, Pulven, Rissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zingelschür, Bügelstein, Regenschirme u. s.;

Freitag, den 28. August d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr:
 Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Elenwaren.
 Karlsruhe, den 20. August 1857.
Leihhaus-Verwaltung.
 J.181. Nr. 22,073. Fahr. (Aufforderung.)
 Die ordentliche Konfiskation pro 1858 betr.
 Zur Losziehung haben wir Tagfahrt auf Mittwoch, den 16. September l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier angeordnet; was hiermit unter Vorladung der Pflanzlichen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
 Fahr, den 19. August 1857.
 Großh. bad. Oberamt.
 K. Wieland.

J.232. Nr. 34,157. Heidelberg. (Bekanntmachung.)
 Die Konfiskation pro 1858 betr.
 Von folgenden, im Jahr 1837 dahier geborenen jungen Leuten konnte trotz der angeordneten Nachforschungen Nichts ermittelt werden:
 1) Anton Diesmann, geb. am 7. April 1837, Sohn der Katharina Diesmann, angeblich von Altenbach;
 2) Franz Müller, geb. am 17. Dezember 1837, Sohn der Elisabeth Müller, angeblich aus Erennach.
 Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, damit wenn Einer oder der Andere dieser jungen Leute noch am Leben sein und im Großherzogthum Baden Heimathrecht besitzen sollte, er in die Konfiskation seines Bezirks aufgenommen werden kann, in welchem Falle uns Nachricht gegeben werden wolle.
 Heidelberg, den 20. August 1857.
 Großh. bad. Oberamt.
 Dr. Wilhelm.

J.208. Nr. 13,824. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)
 Die Konfiskation pro 1858 betr.
 Im Jahr 1837 wurden zu Mühlburg geboren:
 1) am 3. Januar Caspar Peter Ludwig Braunagel, Sohn des Ministerialkanzlisten Braunagel;
 2) am 17. Februar Anton Alois Friedrich Frank, Sohn des Wulfstus Frank.
 Da der Aufenthaltsort derselben dahier unbekannt ist, so werden die großh. Konfiskationsämter ersucht, dieselben, falls ihre Eltern im Großherzogthum Bürgerrecht erworben haben sollten, in die betreffenden Konfiskationslisten aufzunehmen und uns von dem geschehenen Eintrag zu benachrichtigen.
 Karlsruhe, den 21. August 1857.
 Großh. bad. Landamt.
 B a u s c h.

J.228. Nr. 7163. Philippsburg. (Aufforderung und Fahndung.)
 Der Wirth Georg Jakob Jäger von Weichersheim, königl. bayr. Landgerichts Speyer, ist angeklagt, von einem auf der Rhein-schanzinsel im Besitze des großh. Domainenbestandes befindlichen Viehenscheide im vorigen Sommer, während der Schwere seines desfallsigen Eigenthumsfreies, den Feuer- und Dehmerwachs und im laufenden Sommer, nachdem ihm das Eigentum längt rechtskräftig abgeprochen worden, den Deurwachs, im Gesamtwerte von 6 fl., zum Nachtheil der Zuckerraffin Wagbaukel, welche als Pächterin des großh. Fiskus Ertrag verlangt, eingekauft und dadurch sich einer unerlaubten Selbsthilfe und eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Da er Ausländer ist und dessen Vorladung vor den königl. bayrischen Behörden verweigert wurde, so wird er hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen zur Vernehmung darüber zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt würde.
 Zugleich wird bekannt gemacht, daß bis zu 50 fl., als dem mutmaßlichen Betrage des Schadens und der Strafprozeß-, sowie Strafvollzugskosten Beschlagnahme auf das im Großherzogthum befindliche, liegenschaftliche Vermögen des Angeklagten verfügt, und demzufolge die Veräußerung oder Verpfändung jenes Betrags untersagt wird.
 Endlich werden die Behörden ersucht, auf den Angeklagten zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher zu liefern.
 Beschreibung des Georg Jak. Jäger.
 Derselbe ist ungefähr 4 1/2 groß, etwa 50 Jahre alt, von mittlerer Körpergröße, hat blonde oder röthliche Haare, blaue oder graue Augen, eine gesunde Hautfarbe, einen rothen Bart und trägt gewöhnlich eine Wille.
 Philippsburg, den 13. August 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 L u m p p.

163.J. Baden. (Diebstahl und Fahndung.)
 Unterem Seitigen wurden dahier in einem Gasthause folgende Wertpapiere entwendet:
 1) 1 Billef der Amsterdamer Bank von 300 fl., Nr. 640, vom 14. März 1850.
 2) 1 Billef derselben Bank von 100 fl., Nr. 242, vom 17. April 1851;
 3) 1 Billef von 25 fl., Nr. 84, vom 17. Juni 1850.
 4) 6 bis 7 Stücke holländisches Papiergeld (Mint-Billet) à 10 fl. das Stück.
 Wir bringen dies zur geeigneten Fahndung mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß von dem Beschlagnahmenden, welcher zur Wiederbringend der gestohlenen Scheine verpfligt, eine Belohnung von 25 fl. versprochen wird.
 Baden, den 20. August 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 F r e c h.

J.236. Nr. 8448. Eberbach. (Fahndungs- und rüchnahme.)
 Die unterm 19. d. Mts. gegen Soldat Ernst Kiefer von Gerach wegen Desertion verfügte Fahndung nehmen wir hiermit zurück, da sich derselbe bei seinem Kommando wieder gestellt hat.
 Eberbach, den 21. August 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 G u e r i l l o i.

J.164. Nr. 2429. Wolsch. (Erbverordn.)
 Lorenz Schöch von Kniebis, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt, der aber bei der Erbtheilung seiner Mutter, Nikolaus Schöch's Ehefrau, Monika, geborne Schmitt von da, betheilig ist, wird hiermit aufgefordert, seine Erbansprüche am Nachlaß seiner Mutter innerhalb 3 Monaten dahier geltend zu machen, indem er andernfalls so behandelt wird, als wäre er am Todestag der Erblasserin nicht mehr am Leben gewesen.
 Wolsch, den 18. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 S c h w a r z.

J.213. Nr. 1537. Triberg. (Erbverordn.)
 Martin Scherzinger, gebürtig von Furtwangen, ist auf Ableben seines Bruders, Andreas Scherzinger von dort, zur theilweisen Erbtheilung berufen.
 Da nun dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe oder dessen etwaige Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei unterfertigter Stelle zur Erbtheilnahme zu melden, ansonst der fragliche Erbnachlaß lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen er zukame, wenn er oder dessen Rechtsnachfolger nicht mehr am Leben gewesen wären.
 Triberg, den 12. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 M ä l l e r.

J.174. Nr. 7032. Breisach. (Erbverordn.)
 Benedikt und Stephan Weier, sowie Elisabeth Maurer, ledig, sämmtl. von Gottenheim, deren jetziger Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, sind zur Erbtheil ihrer am 31. Januar 1855 verstorbenen Tante, Joseph Bernauer's Wittwe, Theresia, geborne Pog, von Gottenheim, berufen.
 Dieselben werden hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten zur Empfangnahme dieser Erbtheil persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte um so gewisser dahier sich anzumelden, als sonst die Erbtheil denjenigen zugeweiht wird, welchen sie zukame, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
 Breisach, den 19. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 S c h a f f e r.

J.176. Nr. 5050. Gernsbach. (Erbverordn.)
 Barbara Verich von Serrenwies, seit mehreren Jahren unbekannt, wird, wenn sie zur Erbtheil ihrer verstorbenen Großtante, Joseph Maier's Wittwe, Crescentia, geb. Pfriangle, von Schwarzenbach, berufen.
 Dieselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten von heute an, bei unterfertigter Stelle zur Empfangnahme ihres Erbtheils zu melden, andernfalls dasselbe denen zu fiele, denen es zugeweiht wäre, wenn sie, die Vorgeladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.
 Gernsbach, den 21. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 B o l l r a t h.

J.224. Nr. 2657. Karlsruhe. (Erbverordn.)
 Michel Georg Hof von Leopoldshafen, geboren am 18. September 1813, welcher sich vor etwa 10 Jahren als Tagelöhner nach Nordamerika begab, seit welcher Zeit sein Aufenthaltsort dahier nicht bekannt ist, ist gleichmäßig mit zur Erbtheil seiner am 2. Mai 1857 verlebten ledigen Schwester, Margarethe Hof von Leopoldshafen, berufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten zur Empfangnahme obiger Erbtheil zu melden, an-

sonst die Erbtheil lediglich denjenigen zugeweiht werden würde, welchen sie zukame, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
 Karlsruhe, den 22. August 1857.
 Großh. bad. Landamts-Revisorat.
 S c h u f e r.
 vdt. Würß, Notar.

J.226. Nr. 5226. Buchen. (Erbverordn.)
 In der Verlassenschaftsache der verstorbenen Josepha Walter, Wittwe des Andreas Wehler von Schlosau, sind deren zwei Kinder Maria Theresia und Karl Ludwig Wehler zur Erbtheil berufen.
 Da deren Aufenthaltsort dießseits unbekannt ist, so werden dieselben oder ihre Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten zur Erbtheilung dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Erbtheil lediglich denjenigen zugeweiht werden würde, welchen sie zukame, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
 Buchen, den 20. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 B e r t f c h.

J.182. Nr. 8583. Mosbach. (Erbverordn.)
 Katharine Lichter von Kagenthal, welche im Spätjahr 1854 nach Nordamerika ausgewandert ist und sich daselbst mit Heinrich Joseph Reinhard verheiratet haben soll, ist zur Erbtheil ihrer im März l. J. verstorbenen Schwester, Genovefa, geb. Lichter, geb. wesenen Ehefrau des Landwirts Christian Stapp von Kagenthal, mitberufen.
 Da der gegenwärtige Aufenthaltsort der Katharine Lichter dahier unbekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Erbtheils binnen drei Monaten von heute an, bei der unterfertigten Theilungsbehörde zu melden, andernfalls solcher Jenem zugeweiht würde, welchen er zukame, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.
 Mosbach, den 19. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 J. A. d. A.
 G u t h.

J.189. Nr. 4775. Schwegingen. (Erbverordn.)
 Zur Erbtheil des am 31. Mai 1857 verstorbenen Peter Herrmann, Bürgers und Landwirts in Schwegingen, ist der am 10. Debr. 1821 geborne Philipp Friedrich Becker von hier berufen. Derselbe ist vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und ist sein Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird damit aufgefordert, binnen 3 Monaten, von heute an, zur Geltendmachung seiner Erbansprüche bei dießseitiger Stelle um so gewisser zu erscheinen, als sonst die Erbtheil lediglich denjenigen zugeweiht werden, denen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
 Schwegingen, den 20. August 1857.
 Großh. bad. Amtsrevisorat.
 S e i f c h.

115.J. Nr. 12,647. Meßkirch. (Schuldenliquidation.)
 Die ledige Barbara Maier von Schweningen will nach Amerika auswandern. Etwaige Forderungen oder Ansprüche an dieselbe sind in der auf Montag, den 31. d. Mts., Morgens 8 Uhr, anderamtigen Tagfahrt anzumelden, indem die Nichtanmeldung der Reifeß außergeht würde.
 Meßkirch, den 17. August 1857.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 K e t t e r e r.

J.180. Nr. 34,204. Heidelberg. (Aus-schlusserkenntnis.)
 Die Gant des Rathschreibers Adam Koenig von Diefelhausen betr.
 Werden alle Diejenigen, welche in der heutigen Tagfahrt die Anmeldung unterlassen haben, von der Masse ausgeschlossen.
 Heidelberg, den 20. August 1857.
 Großh. bad. Oberamt.
 K a b.

166.J. Nr. 22,522. Pforzheim. (Offene Stelle.)
 Bei der unterfertigten Behörde ist die Stelle eines Actuarius zu besetzen mit einem Gehalte von 450 fl. Lufttragende wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den Herrn Oberamtsvorstand wenden. Bemerket wird, daß der Eintritt etwa bis 1. November zu geschehen hat und mit dieser Stelle die Besorgung des Jagd- und Gefändebureau verbunden wird.
 Pforzheim, den 18. August 1857.
 Großh. bad. Oberamt.
 J. A. d. A.-B.
 G ä r t n e r.
 vdt. Potnig.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 21. Aug.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
	Per comptant.		Per comptant.
Oestr. 5/10 M. l. S. b. R.	90 1/2 P.	G. Has. 4 1/2 % Obligat.	102 P.
5/10 do. holl. St.	90 1/2 P.	1/2 do. bei Roths.	100 P. 99 1/2 G.
5/10 do. 1852 L. Lst.	88 1/2 P.	3/4 do. ditto	93 G.
5/10 Lb. l. S. b. R.	91 1/2 P.	Nass. 3 1/2 % Obl. bei Rths.	99 1/2 G.
5/10 Nat.-Anl. v. 1854	85 1/2 bez. 1/2 G.	3 1/2 % Obl. ditto	90 1/2 P.
5/10 Met.-Obl.	78 G.	Breus. 3 1/2 % Obl. b. Roths.	89 1/2 P.
5/10 do. 1852 C. b. R.	78 G.	Frikf. 3 1/2 % Obligat.	91 1/2 P.
5/10 do.	88 1/2 G.	3/4 do. ditto	83 1/2 P.
5/10 do.	—	Russl. 4 1/2 % Hope C. b. G. u. C.	—
5/10 Met.-Obl. b. R.	40 1/2 P. 1/2 G.	Span. 3 1/2 % Inland. Schuld	37 1/2 P. 1/2 G.
5/10 Staatsesch.	84 1/2 P.	Port. 3 1/2 % Obligationen	15 1/2 P.
5/10 O. b. Roths.	101 1/2 P.	Holl. 2 1/2 % Interg.	—
5/10 O. A. Emiss. b. R.	101 1/2 P.	Belg. 4 1/2 % O. i. Fr. 28kr.	98 1/2 P. 1/2 G.
5/10 Obl. do.	100 1/2 P. 1/2 G.	2 1/2 % do. bei Rths.	56 1/2 P. 1/2 G.
5/10 Obl. do.	85 1/2 P.	Sard. 5 1/2 % O. b. H. l. L. v. 1842	—
5/10 Abbl. do.	97 G.	3 1/2 % O. b. R. l. L. 28kr.	—
5/10 Obl. b. R.	103 1/2 P.	5 1/2 % O. C. b. G. l. L. 28kr.	103 G.
5/10 Obl. ditto	93 1/2 P.	3 1/2 % Obl. bei Roths.	54 G.
5/10 Obl. do.	102 1/2 P.	Schw. 4 1/2 % Eidg. Obl.	101 1/2 P.
5/10 Obl. do. v. 1842	92 bez.	N. Am. 6 1/2 % St. Dil. 2 1/2 fl.	110 1/2 P. 109 1/2 G.
5/10 Obl. b. Rths.	102 1/2 P.	6 1/2 % St. Ls. Cy. Bds.	73 1/2 P.
		6 1/2 % St. Louis City	75 P.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.	
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	1123 bez.
Bavr. Bankakt. à 500 fl.	797 P.
4 1/2 % Ldw. B. Exb. Eis.-Akt.	109 1/2 P.
4 1/2 % Pt.-Max.-E. A. b. R.	105 P.
Kurt.-Fr. Wilh. Nordb.-A.	55 1/2 G.
Darmst. B. Lu. 2. Ser. à 250 fl.	267 1/2 bez.
Weim. B. A. à 100 Rthlr.	109 1/2 G.
Mitteldeutsche Cred. Akt.	85 1/2 bez.
Ldg. H. Ldw. b. R. Erlng.	230 P.
Frankfurter Bank à 500 fl.	110 1/2 P.
Tannus-Eisenb.-A. à 250 fl.	371 P. 369 G.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	86 P.
Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	77 P. 76 1/2 G.
Lucca Pistoja	39 1/2 G.
5 1/2 % Oest. L. l. P.-O. Z. l. S.	85 P.
5 1/2 % do. do.	85 P.
3 1/2 % Pr. O. Oest. St. E.-Ges.	53 1/2 P.
3 1/2 % P.-O. Frz.-N.-B. Fr.	25 1/2 P. 56 1/2 G.
5 1/2 % P.-O. Frz.-O.-B. Fr.	28 1/2 P.
5 1/2 % Ldw. B. Exb. Pr.-Obl.	107 1/2 P.
4 1/2 % Frikf.-Han. Pr.-Obl.	98 1/2 G.
7 1/2 % N. Y. & Erie l. P. 2 1/2 D.	98 1/2 G.
8 1/2 % N. Cross. l. Pr. à 2 1/2 fl.	89 G.
8 1/2 % do. 2. Pr. v. C. à 2 1/2 fl.	92 1/2 G.
Oest. Creditb.-Akt.	204 1/2 bez. u. G.
5 1/2 % K. K. Eis.-Eb. A. 30 1/2 E.	197 P. 196 1/2 G.
5 1/2 % Oest. Staats-Eisenb.-A.	274 bez.
Berl. Disc. C. Anth. A. 100 fl.	—
Rhein-Nabe-B. 20 1/2 E. v. Z.	56 1/2 P.
4 1/2 % Bayr. Ostb. b. R. 15 1/2 E.	98 1/2 P.
Nordd. Ostb. 80 1/2 Einz.	92 1/2 P.
Südd. Bankakt. 30 1/2 Einz.	231 P. 229 G.
Ing. Bk. l. Lux. 40 1/2 Einz.	432 P. 430 G.
Leipz. Creditb. 50 1/2 Einz.	78 P.
Sp. H. - u. l. 50 1/2 E. Fr. 28kr.	140 P. ex D.
St. C. A. G. P. & C. 30 1/2 28kr.	185 P. ex D.
Deutsch. Phon.-Akt. 20 1/2 E.	143 G.
Providentia Feuer. 10 1/2 E.	107 1/2 P. 107 G.

Wechsel-Kurse.	
Amsterdam k. S. 99 1/2 bez.	—
Augsburg	119 1/2 G.
Berlin	105 1/2 B. 105 G.
Bremen	96 G.
Coln	100 1/2 G.
Hamburg	88 1/2 G.
Leipzig	105 B.
London	117 1/2 B.
Lyon	—
Malland	99 1/2 B. 1/2 G.
Paris	103 1/2 B. 92 1/2 G.
Triest	—
Wien	113 1/2 bez.
Disconto	4 1/2 % u.

Gold-Orden.	
Pistolen	fl. 9 36 1/2 37 1/2
Holl. fl. 10 Stücke	— 9 35 1/2
Ducaten	— 5 30 1/2 31 1/2
20-Frankenstücke	— 9 20-21
Engl. Sovereigns	— 11 42-46
Gold al Marco	— 374-76
Preuss. Thaler	— 2 20 1/2
5-Franken-Thaler	— 24 29-33
Hochhaltig Silber	— 1 45 1/2 1/2
Preuss. Cass.-Sch.	—
Dollars in Gold	—